

„Spaß am Widerstand“ – (Re-)Produktion geschlechts- und milieubezogener Differenzen durch körperliche Praktiken in einer Fußball-AG

Gabriele Sobiech

Pädagogische Hochschule Freiburg

Schlüsselwörter: Habitus, körperliche Praktiken, Mädchen-Fußball, Passungsverhältnisse

Einleitung

Der Beitrag bezieht sich auf die Theorie des Habitus (Bourdieu, 1999), der eine zentrale Rolle bei dem Zusammenspiel zwischen familiärer und schulischer Formung von AkteurInnen spielt. Diese positionieren sich durch körperliche Stile, Techniken und Gesten, durch soziale Praktiken im schulischen Feld auf eine Weise, in der die ungleiche Verteilung körperlichen Könnens und Wissens den Anspruch auf Chancengleichheit nahezu konterkariert. Die Benachteiligung sozial schwächerer Gruppen wird demnach nicht allein als Folge struktureller Begrenzung aufgefasst, sondern zugleich als Teil eines Prozesses der Selbstformung, z. B. in der peer-group. Diese Praktiken milieubezogener Reproduktion zeigen in der vorliegenden Studie (vgl. Sobiech & Gieß-Stüber, 2012) Mädchen an einer Freiburger Hauptschule, die an einer Fußball-AG teilgenommen haben.

Methode

Diesem Beitrag zugrunde liegen zum einen durchgeführte Interviews mit den Trainerinnen, die nach der Inhaltsanalyse von Mayring (2003) ausgewertet wurden sowie die auf Video aufgezeichnete AG-Praxis im Frühjahr und Herbst 2010. Die Auswertung der Videodaten erfolgte in Anlehnung an die dokumentarische Methode (vgl. Bohnsack et al., 2007).

Ergebnisse

Im Fokus wird vor allem die zweite Trainingsphase stehen, in der zwei Bundesliga-Spielerinnen das Training in der AG übernommen haben. In der Haltung der Trainerinnen, die von einer intrinsischen Motivation der Mädchen zum Fußballspielen ausgehen und den Strategien der Mädchen (Verweigerung der Institutionslogik und des symbolischen Kapitals sowie die Ironisierung machvoller Gesten der Trainerinnen, wie auch der Kampf um Definitionsmacht) zeigen sich zum einen die fehlenden Passungsverhältnisse zwischen dem Trainingskonzept der Trainerinnen und dem Wunsch der Mädchen ihre eigene Identität zu behaupten. Vor allem in den unstrukturierten Übergängen von einer Spielform zur nächsten oder bei der Teamwahl offenbart sich der „Spaß am Widerstand“.

Diskussion

Interessant ist, dass diese Strategien Ergebnissen geschlechtsbezogener Analysen, die z. B. ein geringes Selbstvertrauen von Mädchen mit niedrigem Bildungsniveau konstatieren (vgl. Frohn 2007, S. 161), widersprechen. Allerdings wäre zu fragen, ob diese Positionierungspraktiken, die zwar neben ‚Spaß‘ auch Rückhaltressourcen in der peer-group erzeugen können, nicht zugleich zur „Legitimierung der dominanten Kultur in all ihren Äußerungsformen“ (Kalthoff, 2004, S. 117) in der Schule beitragen.

Literatur

- Bourdieu, P. (1999). *Entwurf einer Theorie der Praxis*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Bohnsack, R./ Nentwig-Gesemann, I./ Nohl, A.-M. (2007²) (Hrsg.). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag
- Frohn, J. (2007). Mädchen und Sport an der Hauptschule. Sportsozialisation und Schulsport von Mädchen mit niedrigem Bildungsniveau. Baltmannsweiler: Hohengehren
- Mayring, P. (2003⁸). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/ Basel: Beltz
- Kalthoff, H. (2004). Schule als Performanz. Anmerkungen zum Verhältnis von neuer Bildungsforschung und der Soziologie Pierre Bourdieus. In: S. Engler & B. Kraus (Hrsg.). *Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen*. Weinheim/ München: Juventa
- Sobiech, G./ Gieß-Stüber, P. (2012). „TatOrt“ Fußball-AG an einer Hauptschule – Räumliche und körperliche Praktiken von Mädchen. In: G. Sobiech & A. Ochsner (Hrsg.). *Spielen Frauen ein anderes Spiel? Geschichte, Organisation, Repräsentationen und kulturelle Praxen im Frauenfußball* (215-236). Wiesbaden: VS Verlag (i. Dr.)